

Leipziger
Tageblatt



No. 135. Montags

den 25. May 1815

Der Wunderthäter.
Wahre Geschichte.
(Schluß.)

Nicht wenig erschrecken der Bürgermeister und der Stadtrichter, als sie wohl erst nach 3 Stunden von ihren Betten sich erhoben, — was solchen Personen nicht zu verdenken ist, die immer für das allgemeine Beste wachen sollen — und nun erfuhren, was unter dessen vorgegangen war. Sie geriethen in dieselbe peinigende Verlegenheit, wie noch so manche Andre, da sich nun das im Ernst wahr machte, worüber sie noch am gestrigen Abend spöttisch gescherzt, ja sogar in dem Wahne gestanden hatten, daß man den Betrüger gebrandmarkt werde über die Grenze der Stadt und des Landes verweisen, dagegen aber unter irgend einem guten Vorwande die Gutmüthigen werde zurückschrecken können, das eingelezte Geld zurückzufordern, das nun nach einer gemessenen Vertheilung dem Sackel der Mitglieder E. Hoch und Wohlweisen Rathes

anheim fallen sollte, ohne darüber der Bürger- und Einwohnerschaft besondere Rechnung ablegen zu dürfen.

So wie die Todtenerweckung bey diesen Herren eine Menge Sorgen und Bedenklichkeiten erregt hatte, so war das derselbe Fall noch bei mehreren reichen und angesehenen Familien der Stadt. Herr Campus aeternus hatte kaum Finger und Augen genug, die Briefe alle zu erbreechen und zu lesen, die, noch ehe die Mittagsstunde heranrückte, an ihn gelangten. Der erste, der in seine Hände kam, war von dem — Bürgermeister und folgenden Inhalts:

Hochedelgeborner Herr Doktor!

Mit großem Erstaunen und nicht geringer Verehrung habe ich von Ihren zeitherigen Wunderkuren gehört, und Ihre Kunst ohne gleichen zu schätzen gewußt. Auch ist es nun wohl, abseiten des diesen Morgen geschehenen Vorfalles, nicht ferner mehr in Zweifel zu ziehen, daß Sie Todte erwecken können. In der guten Meinung dieses Vertrauens will